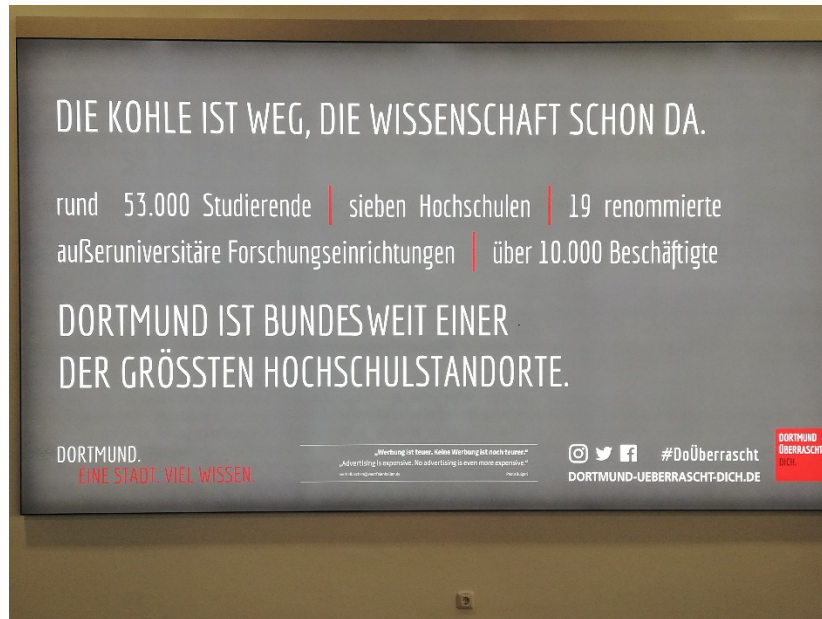


KIRCHE FÜLLT GROSSSTADT

Lesen sie den Text auf dem folgenden Plakat. Ich beachtete es im Messezentrum Westfalenhallen, unweit des Fussballstadions, dem «Signal Iduna Park»:



Nun, der weiss-roten (passt doch prima zu unserer Solothurner Kantonsflagge) Unterschriftszeile «*Dortmund. Eine Stadt. Viel Wissen.*» füge ich für meinen Bericht ergänzend hinzu: *Und fünf Tage lang gefüllt mit hundertausenden von Christen. Ja Dortmund, du wird sie noch vermissen!*

Kirche bunt

Die Kirche als Strassenfest mit Pommesbuden, Bühnen auf den Plätzen mit aller Art Kultur; malend, tanzend, musizierend, kabarettistisch, theatralisch, stundenlang werden sie bespielt. Inmitten von unzähligen Ständen, wo kirchliche Hilfswerke sich vorstellen und Produkte anpreisen tauchen unter Bäumen und auf Treppen singende Scharen von Jugendlichen auf. Auch sie zeigen sich klar als Kirchenmitglieder. Auf dem pseudo-heiligen Dortmunder Fussballrasen ertönt ein «tausend-blecherner» Posaunenchor. Die Stadt ist bewegt durch Menschen, die geschmückt sind mit hellgrünen Schals; mal lässig als Kopfschmuck, mal den Bauch gürtend, mal an der Tasche hängend. Kirchentage sind ein heiteres Sehen und Gesehen werden in religiös-kirchlichem Kontext. Warum eigentlich nicht? Das ist sich unsere Welt voller Medien ansonsten ja auch gewohnt. Auffallend sind die fröhlichen Gesichter!

Hui, wie kulturell vielfältig und wohltuend Kirche sein kann.

Die Kirche als Festhütte in Dortmunds Innenstadt. Wer von einer Veranstaltung weg zum nächsten Veranstaltungsort wechselt, trifft auf Mitmenschen, die in Beizenstühlen «hängend» sich hinter Bierstangen und Leckereien ausruhen oder auf andere, die ein feines Menu geniessend sich im angeregten Gespräch einander zuwenden. Da stösst man auf eine Musikantin, die ihre melodösen Lieder mit lyrisch gezupften Gitarrenklängen begleitet, dort stösst man auf einen von Begeisterten dicht umstellten Chor. Dreissig afrikanische Menschen, die alle in Deutschland leben, singen herrlich und bewegen dazu choreografisch ihre bunt betuchten Köper; wippende Popos ... auch die der Herren, himmlisch schwimmende Hände, effektiv sich schwenkende Köpfe. Es ist ein magisch anziehendes Chor-Kaleidoskop, wodurch wir zu Zu-hör-schauenden werden. Musik fürs Auge! Chorgesang als Seelenmassage! Es gibt zeitweilig kein Durchkommen mehr.

Juhe, Kirche verstopft Strassen und verströmt dadurch Glückseligkeit.

Die Kirche als Lehrende und Informierende in Messehallen und Gewölbekellern, in Museen und stillgelegten Hochofenhallen, nun genutzt als Kulturzentren, in Opernsälen und allen dortmunder Kirchengebäuden. Spannend, wie sich dadurch eine Stadt architektonisch offenbart. An den Kirchentagen wollen Bildungsveranstaltungen jeglicher Art besucht werden. Das tausendfältige Angebot wird den Suchenden vermittelt in einer Kirchentags-App auf dem Handy oder im fast zwei Zentimeter dicken Programmbuch. Mal muss hunderte Meter lang angestanden werden vor dem Einlasstor zu einer Bibelarbeit, die durchgeführt wird von bekannten Intellektuellen. Mal kann husch in den Raum geschlüpft werden, worin ein Rabbi, ein Imam und eine Pfarrerin das Podiumsgespräch dynamisieren. Mal trifft Mann auf Mann beim Bibliodrama, mal wird im riesigen Opernsaal muslimisch, jüdisch und christlich durch- und miteinander musiziert und gesungen, mal hören Kinder im Patchworkzelt die neusten religiösen Geschichten.

Ja, auch Kirche bildet, bildet sich dabei aber nichts ein, sondern will klar Kirche für die Gesellschaft sein.



Die Kirche als Diskussionswillige in Begegnungsfreude organisiert unzählige Treffen, Referate, Podien, auch Begegnungen interreligiöser und interkultureller Art. PolitikerInnen auf jeglichen politischen Stufen und aller Couleur bis hinauf zur mächtigsten Frau Deutschlands und zum höchsten Mann stellten sich ein. Aber als Kirche, die dem Evangelium des Weisen von Nazareth entstammt, dem Jesus, von uns eh-

rend Christus genannt, als diese Kirche Christi also entschied sie sich, auf Diskussionsveranstaltungen der rechtsnationalen AfD mit klar verfassungswidrigen Netzwerken und menschenrechtsfeindlicher Haltung keine Bühne zu bieten! Dies, weil das Evangelium von Jesus sagt: «Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer» (Mt. 12.7). Das tat sie wohlüberlegt im Wissen, als deutsche Kirche schon mal - zu Nazizeit in den 30er und 40er Jahren - kläglich versagt zu haben. Das geschah herzhafte entschlossen in konsequenter Haltung aus evangelischem Bekenntnis.

Ja, Kirche muss Rückgrat haben durch Glaube und Courage.

Die Kirche als Kulturförderin bietet eine «grosse Nacht der Musik» und nicht nur als Gottesdienst und Bibelarbeit. Aus den hunderten von Musikangeboten picke ich heraus die grosse Nacht der Musik mit sich aufeinander folgenden Bands. Da traten auf Clemens Bittlinger, ein Interpret mit dezidiert christlichem Verkündigungsanspruch, dann die Acapellasinger Maybebob und als die Fools garden aufspielten, war es draussen vor der Westfalenhalle lehrgefegt. Drinnen war sie ein teilweise tanzender Heizkessel. Ein Hochgenuss.

Aber eben, ein Kirchentag ist nicht nur Plausch und Muse. An diesen 5 Kirchentagen stellen sich die Besuchenden gesellschaftlichen, kirchlichen, sozial-politischen, theologischen Themen aus unseren Alltagsanforderungen heraus. Denkscharfe Bibelarbeiten, die allmorgendlich Säle füllen, weil gescheite Leute sich Gedanken zu Bibeltexten machen, sind am Kirchentag gefragt. Unter anderen besuchte ich mal eine humoristische Bibelarbeit, wo der christliche Kabarettist sich mit dem muslimischen Kabarettisten austauschte. Mancher Predigt im Tiefsinn nicht nachstehend wurde da aufgrund eines Bibeltextes interreligiöser Dialog gepflegt, aber eben mit lockerndem Lachen.

Klar, Kirche war allabendlich auch jedem TV-Gucker unübersehbar präsent auf zahlreichen TV-Kanälen.

Die Kirchen als menschenfreundliche und nicht weltfeige Institutionen widmen sich nicht (mehr) spekulativen Jenseitsfragen, sondern fördern in zahlreichen diakonischen Tätigkeiten menschenwürdige Alltage. Dadurch können sie nicht anders als auch politisch sein. Christentum ist immer auch öffentlich, ist Basis unserer Kultur. Religion ist ein Kulturgut. Kirchenleute sind Kulturschaffende und auch Öffentlichkeit Gestaltende. Ja, gewiss, Kirchenleute sind auch Seelsorgende, die Menschen privat von Normalzeiten über Hochzeiten bis durch Trauerzeiten hindurch still und diskret begleiten. Das auch, aber eben nicht nur! Ich bin mir sicher im Eindruck, dass die deutschen Landeskirchen sich dessen bewusst sind. Sie stehen ein für jesuanische Lebenswerte durch die örtlichen Kirchengemeinden. Manchmal heisst einstehen auch aufstehen müssen und gelegentlich heisst es auch, gesellschaftlichem Ungeist widerstehen wollen.

Ich vermute, dass viele deutsche Kirchenmitglieder mit ihrer Kirchengemeinde aktiver verbunden sind als bei uns Schweizern, die in der Regel ihre Mitgliedschaft steuerzahlend (Herzlichen Dank!) begleichen, sich sonst aber gerne in Passivität verbergen. Die Kirchentagsfröhlichkeit fördert Menschenfreundlichkeit. Das ist nicht zu unterschätzen.

Ja, die Kirche zeigt sich selbstbewusst in ihrer mannigfaltigen Fähigkeit, das Evangelium zu leben!



Kirchentagsmotto

Das Kirchentagsmotto «Was für ein Vertrauen!?» ist somit in unzähligen Zusammenhängen thematisiert und dargestellt, bedacht und beschworen, kabarettistisch überspitzt und betend verinnerlicht worden. Dieses Bibelzitat aus dem zweiten Königebuch wurde staunend bis erschreckend inszeniert, auch provokativ paraphrasiert, dann wieder in Riesengottesdienstevents zu Beginn und zum Schluss zelebriert und ausgehört aufgrund der zeitaktuellen Frage: Wem können wir überhaupt noch vertrauen in Zeiten verwirrender fake news, die unsere Demokratien untergraben?

Seit 70 Jahren gibt es den Kirchentag mittlerweile. Er versteht sich als ein deutsch-selbstbewusstes «Hier sind wir» als reformierte und lutherische und unierte Kirchen. Wir sind präsent und frohgemut mitten unter uns allen trotz Zeitaktualitätssorgen! Das zu erleben tut unserem schweizerisch-zurückhaltendem «Sorry es gibt dann auch noch eine Kirche» kontrastreich gut!

Übrigens: Der Kirchentag in Dortmund tat auch uns, die wir gegangen sind, schlicht gut. Wir waren eine 9er Delegation aus Kirchgemeinden unseres Bezirks Solothurn der Reformierten Kirche BernJuraSolothurn. Danke den Kirchgemeinden und der Bezirkssynode auch für Ihr Mitzahlen an die Unkosten der Teilnehmenden. Danke der alles organisierenden und koordinierenden Pfarrerin Dorothea Neubert.

Danke Kirchen!

Peter von Siebenthal, reformierter Pfarrer in Grenchen-Bettlach